

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 10

Artikel: Mensch und Mond
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wird unsere Rechtschaffenheit nun auf diese Weise honoriert?!

MENSCH UND MOND

Ich fragte mich
(genau wie Du)
beim lieben
Zeitungslesen,
wie ist das wohl
in Wirklichkeit
mit Mensch und Mond
gewesen:

Wer ist hier wem
als kleiner Fisch
ins Netz hinein
geschwommen,
und wer hat wen
mit seinem Spiel
nun in Besitz
genommen?

Da sah ich
auf dem süßen Leim
die stolze Fliege
kleben.
Jetzt weiß ich es,
(genau wie Du)
die Antwort ist
gegeben!

Max Mumenthaler

BRIEFE AN DEN NEBEL

Ist die «Neue Linke» gleichberechtigt?

Hochgeschätzter Hans Weigel,
Sie haben in Nr. 8 einen Brief an die
«hochgeschätzte Neue Linke» gerich-
tet, in dem Sie die genannten Infra-
roten auffordern, sich doch offiziell
als Partei zu organisieren und an den
Bundestagswahlen teilzunehmen.

Der Zufall will es, daß am gleichen
Tage, da ich Ihre Epistel las, ein
Schweizer Korrespondent, Hans Zer-
fass, aus Bonn berichtete, unter dem
Titel «Verbieten oder nicht verbie-
ten»? Natürlich redete er primär von
der NPD, die als Querschläger ge-
haßt wird von den bestehenden Par-
teien – und die gerade deshalb einigen
Zulauf hat. Verbieten oder nicht verbie-
ten? – Niemand weiß es bis heute.
Der Korrespondent schreibt aber auch:

«Die Frage eines NPD-Verbots kann
aber nicht ohne Zusammenhang mit
den extremistischen Erscheinungen auf
der andern Seite der politischen Skala
betrachtet werden. Die CDU hat deut-
lich genug gemacht, daß für sie ein
Vorgehen gegen die NPD allein nicht
in Frage komme. Auf der Linken
stünden gleich zwei Organisationen
zum Verbot an: die neugegründete
«Deutsche Kommunistische Partei» und
der «Sozialistische Deutsche Studen-
tenbund». (...) Und was den SDS
betrifft, so gibt es zwar in der CDU
aufgeschreckte Bürger, die diese radi-
kale Studentenorganisation am lieb-
sten verbieten würden. Aber das ist
nicht die Meinung der Mehrheit, auch
nicht die der Parteiführung.»

Das Gleichgewicht zwischen Toleran-
ten und «aufgeschreckten Bürgern» ist
offensichtlich wenig stabil; und wenn
sich die Ultralinken in die Wahlen
einemischen ... Ob dann die Balance
nicht nach rechts kippen würde, auch
bei der Parteiführung? Bei der CSU
ist's augenscheinlich schon passiert.

Und dann ist da noch etwas. Sie
schrieben: «Ich könnte mir sehr gut
denken, daß man Ihnen von Seiten
des Establishments jede Chance, viel-
leicht sogar Hilfe, geben wird, um
gleichberechtigt vor den Wähler zu
treten.» Ich könnte mir sehr gut den-
ken, daß dem nicht so wäre. In
Deutschland ernähren sich die arri-
vierten Parteien bekanntlich aus dem
Staatsäckel. Es bedurfte eines langen
und teuren Prozesses vor dem Ver-
fassungsgericht in Karlsruhe, damit die
NPD mitmelken durfte. Die «Berech-
tigungsgrenze» wurde zwar ein wenig
unter 5% gesenkt – aber aufgehoben
wurde sie nicht. Die Staatsparteien
leben vom Staat – und das nicht
schlecht.

Wie sollen ausgerechnet Junge, noch
nicht Arrivierte, aus eigener (leerer)
Tasche gleichwertige Wahlpropaganda
machen können – ohne Gewißheit, die
Kosten aus Steuergeldern erstattet zu
bekommen? Wie sollen sie gegen «alte»
Parteien bestehen können, die hem-
mungslos mit Millionen um sich
schmeißen können, weil am Schluß
der von ihnen verwaltete Staat für
den ganzen Klamauk aufkommt?

Das Wort «gleichberechtigt» möchte
ich in diesem Zusammenhang eher
vermeiden; es ist zu schön, um wahr
zu sein.

Ich begrüße Sie ebenfalls als
Ihr aufrichtiger Fred Zacher